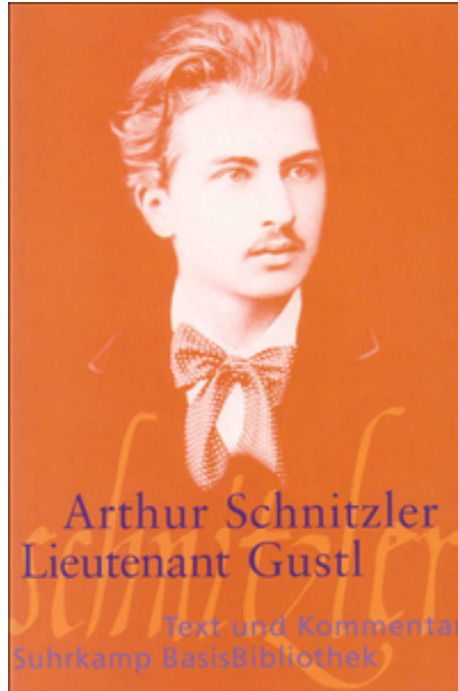


Suhrkamp Verlag

## Leseprobe



Schnitzler, Arthur  
**Lieutenant Gustl**

Mit einem Kommentar von Ursula Renner unter Mitarbeit von Heinrich Bosse

© Suhrkamp Verlag  
Suhrkamp BasisBibliothek 33  
978-3-518-18833-0



Diese Ausgabe der »Suhrkamp BasisBibliothek – Arbeitstexte für Schule und Studium« bietet nicht nur Arthur Schnitzlers *Lieutenant Gustl* erstmals wieder nach dem Erstdruck, sondern auch zahlreiche Dokumente und Selbstaussagen des Autors. Ergänzt wird diese Edition durch einen Kommentar, der alle für das Verständnis der Novelle erforderlichen Informationen enthält: ausführliche Hinweise zu den literarhistorischen, kultur- und zeitgeschichtlichen Voraussetzungen, die Text- und Rezeptionsgeschichte, einen Forschungsüberblick, Literaturhinweise sowie detaillierte Wort- und Sacherläuterungen. Die Schreibweise des Kommentars entspricht den neuen Rechtschreibregeln.

Zu ausgesuchten Texten der Suhrkamp BasisBibliothek erscheinen im Cornelsen Verlag Hörbücher und CD-ROMs. Weitere Informationen erhalten Sie unter [www.cornelsen.de](http://www.cornelsen.de).

Ursula Renner lehrt deutsche Literatur- und Kulturwissenschaften an der Universität Duisburg-Essen. Forschungsschwerpunkte: Jahrhundertwende um 1900, Literatur und bildende Kunst; zahlreiche Publikationen u. a. zu Hugo von Hofmannsthal.

# Arthur Schnitzler

## Lieutenant Gustl

Herausgegeben und kommentiert  
von Ursula Renner  
unter Mitarbeit von Heinrich Bosse

Suhrkamp

Der Text wird hier erstmals wieder nach dem Erstdruck in der *Neuen Freien Presse* (Wien) vom 25. Dezember 1900 (Weihnachtsbeilage), S. 34–41, dargeboten. Offenkundige Fehler des Setzers wurden stillschweigend korrigiert; alle orthographischen Eigenheiten wurden belassen.

Stadtplan auf S. 48 f.: Wien. Plan des 1. Bezirkes Stadt.  
Bearbeitet von J. G. Rothaug. Kartogr. Anstalt G. Freytag & Berndt A. G., Wien. © Wienmuseum

### *Danksagung*

Für Hinweise, Auskünfte und Unterstützung danken wir Dr. Sandor Békési, Wien; Charlotte Berry, Special Collections Old Library, University of Exeter; Dr. Peter Michael Braunwarth, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien; Dr. Konrad Heumann, Freies Deutsches Hochstift, Frankfurt a.M.; Antoinette Matejka, Zürich; Arthur-Schnitzler-Archiv der Universität Freiburg i. Br.

Originalausgabe  
Suhrkamp BasisBibliothek 33  
Zweite, verbesserte Auflage 2010

Text: © dieser Ausgabe Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2007.  
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Abschnitte.  
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: pagina GmbH, Tübingen  
Druck: Ebner & Spiegel, Ulm  
Umschlagabbildung: Deutsches Literaturarchiv, Marbach  
Umschlaggestaltung: Regina Göllner und Hermann Michels  
Printed in Germany

ISBN 978-3-518-18833-0

2 3 4 5 6 7 – 15 14 13 12 11 10

## Inhalt

Arthur Schnitzler, <i>Lieutenant Gustl</i> . . . . .	7
--	---

### Anhang

1. Stadtplan Wien (1900) . . . . .	48
2. Arthur Schnitzler: <i>Leutnant Gustl. Parodie</i> . . . .	50
3. Arthur Schnitzler an Theodor von Sosnosky . . . .	54
4. Arthur Schnitzler: Die Wahrheit über <i>Leutnant Gustl</i> . . . . .	56
5. Édouard Dujardin: <i>Die Lorbeerbäume sind geschnitten</i> (Auszug) . . . . .	65

### Kommentar

1. Textgeschichte . . . . .	71
2. Rezeptionsgeschichte . . . . .	82
3. In Gustls Kopf . . . . .	97
4. In Gustls Welt . . . . .	120
5. Literaturhinweise . . . . .	139
6. Wort- und Sacherläuterungen . . . . .	145



「Lieutenant」 「Gustl」.

Von Arthur Schnitzler.





Wie lang wird denn das noch dauern? Ich muß auf die Uhr schauen ... schickt sich wahrscheinlich nicht in einem so ernstesten Concert; aber wer sieht's denn? Wenn's Einer sieht, so paßt er gerade so wenig auf wie ich und vor dem brauch' ich mich nicht zu geniren. ... Erst 'Viertel auf Zehn ist's' ... Mir kommt vor, ich sitz' schon drei Stunden in dem Concert. Ich bin's halt nicht gewohnt. ... Was ist es denn eigentlich? Ich muß das Programm anschau'n. ... Ja richtig: 'Oratorium'! Ich hab' gemeint: Messe. Solche Sachen gehören doch nur in die Kirche! Die Kirche hat auch das Gute, daß man jeden Augenblick fortgehen kann. Wenn ich wenigstens einen Ecksitz hätt'! Also Geduld, Geduld! Auch Oratorien nehmen ein End'. Vielleicht ist es sehr schön und ich bin nur nicht in der Laune. Woher sollt' mir auch die Laune kommen? Wenn ich denke, daß ich hergekommen bin, um mich zu zerstreuen. ... Hätt' ich die Karte lieber dem Benedek geschenkt, dem machen solche Sachen Spaß; er spielt ja selber Violine. Aber da wär' der Kopetzky beleidigt gewesen. Es war ja sehr lieb von ihm, wenigstens gut gemeint. Ein braver Kerl, der Kopetzky! Der Einzige, auf den man sich verlassen kann. ... Seine Schwester singt ja mit unter denen da oben. Mindestens hundert Jungfrauen, alle schwarz gekleidet; wie soll ich sie da herausfinden? Weil sie mitsingt, hat er auch das Billet gehabt, der Kopetzky. ... Warum ist er denn nicht selber gegangen? – Sie singen übrigens sehr schön. Es ist sehr erhebend – sicher! Bravo! Bravo! ... Ja, applaudiren wir mit. Der neben mir klatscht wie verrückt. Ob's ihm wirklich so gut gefällt? – Das Mäd'l drüben in der Loge ist hübsch. Sieht sie mich an oder den Herrn dort mit dem blonden Vollbart? ... Ah, ein Solo! Wer ist das? Alt: 'Fräulein Walker'; Sopran: 'Fräulein Michalek' ... Das ist wahrscheinlich Sopran. ... Lang' war

ich schon nicht in der Oper. In der Oper unterhalt' ich mich immer, auch wenn's langweilig ist. Uebermorgen könnt' ich eigentlich wieder hineingeh'n, zur »Traviata«. Ja, übermorgen bin ich vielleicht schon eine todte Leiche\*! Ah, Unsinn, das glaub' ich ja selber nicht. Warten S' nur, Herr Doctor, Ihnen wird's vergeh'n, solche Bemerkungen zu machen! Das Nasenspitz'l hau' ich Ihnen herunter. ... Wenn ich die in der Loge nur genau seh'n könnt'. Ich möcht' mir den Operngucker von dem Herrn neben mir ausleih'n, aber der frißt mich ja auf, wenn ich ihn in seiner Andacht stör'. ... In welcher Gegend die Schwester vom Kopetzky steht? Ob ich sie erkennen möcht'? Ich hab' sie ja nur zwei- oder dreimal geseh'n. Das letztmal im Officiers=Casino\*. ... Ob das lauter anständige Mädeln sind? Alle hundert? O jeh! ... »Unter Mitwirkung des Singvereines« – Singverein ... komisch! Ich hab' mir darunter eigentlich immer so was Aehnliches vorgestellt, wie die Wiener Tanzsängerinnen. Das heißt, ich hab' schon gut gewußt, daß es was Anderes ist. ... Schöne Erinnerungen! Damals beim »Grünen Thor« ... Wie hat sie nur geheißt? Und dann hat sie mir einmal eine Ansichtskarte aus Belgrad geschickt. Auch eine schöne Gegend! – Der Kopetzky hat's gut, der sitzt jetzt längst im Wirthshaus und raucht seine Virginier! ... Was guckt mich denn der Kerl dort immer an? Mir scheint, der merkt, daß ich mich langweil' und nicht herg'hör'. ... Ich möcht' Ihnen rathen, ein etwas weniger freches Gesicht zu machen, sonst stell' ich Sie mir\* nachher im Foyer! – Schaut schon weg! Daß sie Alle vor meinem Blick so eine Angst hab'n. ... »Du hast die schönsten Augen, die mir je vorgekommen sind,« hat neulich die Steffi gesagt. ... O, Steffi, Steffi, Steffi! – Die Steffi ist eigentlich schuld, daß ich dasitz' und mir stundenlang vorlamentiren\* lassen muß. – Ah, diese ewige Abschreiberei\* von der Steffi geht mir wirklich schon auf die Nerven! Wie schön hätt' der heutige Abend sein können. Ich hätt'

Dialektaler  
Pleonasmus  
(Verdoppelung)

(lat.-it.) Gesell-  
schafts- und  
Speiseräume  
des Militärs

(Offiziers-  
sprache)  
stelle ich Sie  
zur Rede

lamentieren,  
jammern  
schriftlichen  
Absagen

große Lust, das Brieferl von der Steffi zu lesen. Da hab' ich's ja. Aber wenn ich die Brieftasche herausnehm' und den Brief les', frißt mich der Kerl daneben auf!

5 Ich weiß ja, was drinsteht ... sie kann nicht kommen, weil sie mit »ihm« <sup>7</sup>「nachmalen」 gehen muß. ... Ah, das war komisch vor acht Tagen, wie sie mit ihm in der <sup>7</sup>「Gartenbau=Gesellschaft gesessen」 ist und ich *vis-à-vis*\* mit'm Kopetzky, und sie hat mir immer die Zeichen gemacht mit'n Augerln, die verabredeten. Er hat nichts gemerkt – ungläublich! Muß übrigens ein Jud' sein! Freilich, in einer Bank ist er, und der schwarze Schnurrbart ... <sup>7</sup>「Reserve=Lieutenant」 soll er auch sein. Na, in mein Regiment sollt' er nicht zur Waffenübung kommen! Ueberhaupt, daß sie noch immer so viel <sup>7</sup>「Juden zu Officieren machen」 – da pfeif' ich auf'n ganzen Antisemitismus! Neulich in der Gesellschaft, wo die G'schicht' mit dem Doctor passirt ist, bei den <sup>7</sup>「Mahnheimers」 ... die Mahnheimer selber sollen ja auch Juden sein, getauft natürlich ... denen merkt man's aber gar nicht an – besonders die Frau, so blond, bildhübsch die Figur. ... War sehr amüsant im Ganzen. Famoses Essen, großartige Cigarren. ... <sup>7</sup>「No ja, wer hat's Geld?」 ... Bravo, bravo! Jetzt wird's doch bald aus sein? Ja, jetzt steht die ganze G'sellschaft da droben auf; sieht sehr gut aus – imposant! Orgel auch? ... Orgel hab' ich sehr  
25 gern. ... So, das lass' ich mir g'fallen – sehr schön! Es ist wirklich wahr, man sollt' <sup>7</sup>「öfters」 in Concerte gehen. ... Wunderschön ist's g'wesen, werd' ich dem Kopetzky sagen. ... Werd' ich ihn heut' im <sup>7</sup>「Kaffeehaus」 treffen? – Ah, ich hab' gar keine Lust, ins Kaffeehaus zu geh'n; hab' mich gestern so gegiftet\*! <sup>7</sup>「Hundertsechzig Gulden auf einen Sitz verspielt」 – zu dumm! Und wer hat Alles gewonnen? Der Ballard, g'rad' der, der's nicht nothwendig hat. ... <sup>7</sup>「Der Ballard」 ist eigentlich schuld, daß ich in das blöde Concert hab' geh'n müssen. ... No ja, sonst hätt' ich heut' wieder  
35 spielen können, vielleicht doch was zurückgewonnen.

(franz.)  
gegenüber

(österr.)  
geärgert

(lat.)  
Unterstützung,  
Unterhalt

Aber es ist ganz gut, daß ich mir selber das Ehrenwort gegeben hab', einen Monat lang keine Karte anzurühren. ... Die Mama wird wieder ein G'sicht machen, wenn sie meinen Brief bekommt! – Ah, sie soll zum Onkel geh'n, der hat Geld wie Mist; auf die paar hundert Gulden kommt's ihm nicht an. Wenn ich's nur durchsetzen könnt', daß er mir eine regelmäßige Sustentation\* gibt ... aber nein, um jeden 'Kreuzer' muß man extra betteln. Dann heißt's wieder: Im vorigen Jahr war die Ernte schlecht. ... Ob ich heuer im Sommer wieder zum Onkel fahren soll auf vierzehn Tag'? Eigentlich langweilt man sich dort zum Sterben. ... Wenn ich die – ... Wie hat sie nur geheißt? ... Es ist merkwürdig, ich kann mir keinen Namen merken. ... Ah ja: 'Etelka'! ... Kein Wort Deutsch hat sie verstanden; aber das war auch nicht nothwendig ... hab' gar nichts zu reden brauchen. ... Ja, es wird ganz gut sein, vierzehn Tage Landluft und vierzehn Nächt' Etelka oder sonstwer. ... Aber acht Tag' sollt' ich doch auch wieder beim Papa und bei der Mama sein. ... Schlecht hat sie ausg'seh'n heuer zu Weihnachten. ... No, jetzt wird die Kränkung schon überwunden sein. Ich an ihrer Stelle wär' froh, daß der Papa in Pension gegangen ist. – Und die Clara wird schon noch einen Mann kriegen. ... Der Onkel kann schon was hergeben. ... 'Achtundzwanzig Jahr', das ist doch nicht so alt. ... Die Steffi ist sicher nicht jünger. ... Aber es ist merkwürdig: die Frauenzimmer erhalten sich länger jung. ... Wenn man so bedenkt: die 'Maretti' neulich in der '»Madame Sans-Gêne«' – siebenunddreißig Jahr' ist sie sicher, und sieht aus. ... Na, ich hätt' nicht nein g'sagt! – Schad', daß sie mich nicht g'fragt hat. ... Heiß wird's! Noch immer nicht aus. Ah, ich freu' mich so auf die frische Luft! Werd' ein Bißl spazieren geh'n, über'n 'Ring'. ... Heut' heißt's früh ins Bett, morgen Nachmittag frisch sein! Komisch, wie wenig ich daran denk'! So egal ist mir das. Das erstemal hat's mich doch ein Bißl aufgeregt. Nicht, daß ich Angst

gehabt hätt'; aber nervos bin ich gewesen in der Nacht vorher. ... Freilich, der Oberlieutenant Bisanz war ein ernster Gegner – und doch, nichts ist mir g'scheh'n! ... Auch schon anderthalb Jahr' her; wie die Zeit vergeht! Und wenn  
5 mir der Bisanz nichts gethan hat, der Doctor wird mir schon gewiß nichts thun! Obzwar, gerade diese ungeschulten Fechter sind manchmal die gefährlichsten. Der Doschintzky hat mir erzählt, daß ihn ein Kerl, der das erstemal einen Säbel in der Hand gehabt hat, auf ein Haar  
10 abgestochen hätt'; und der Doschintzky ist heut' Fechtlehrer bei der 'Landwehr'. Freilich – ob er damals schon so viel können hat ... Das Wichtigste ist: kaltes Blut. Nicht einmal einen rechten Zorn hab' ich mehr in mir; und es war doch eine Frechheit – unglaublich! Sicher hätt' er sich's nicht  
15 getraut, wenn er nicht Champagner getrunken hätt' vorher ... So eine Frechheit! 'Sicher ein Socialist'! Die Rechtsverdreher\* sind doch heutzutag' alle Socialisten! Eine Bande! ... Am liebsten möchten sie gleich 's ganze Militär abschaffen. Aber wer ihnen dann helfen möcht', 'wenn die  
20 Chinesen über sie kommen', daran denken sie nicht. Blödisten\*! Man muß gelegentlich ein Exempel statuiren. Ganz Recht hab' ich g'habt. Ich bin froh, daß ich ihn nimmer auslassen hab' nach der Bemerkung. Wenn ich d'ran denk', werd' ich ganz wild! Aber ich hab' mich famos be-  
25 nommen; der Oberst sagt auch: es war absolut correct. Wird mir überhaupt nützen, die Sache. Ich kenn' Manche, die den Burschen hätten durchschlüpfen lassen. Der Müller sicher, der wär' wieder objectiv gewesen oder so was. Mit dem Objectivsein hat sich noch Jeder blamirt ... »Herr  
30 Lieutenant« ... schon die Art, wie er »Herr Lieutenant« gesagt hat, war unverschämt! ... »Sie werden mir doch zugeben müssen ...« Wie sind wir denn nur drauf gekommen? Wieso hab' ich mich mit dem Socialisten in ein Gespräch eingelassen? Wie hat's denn nur angefangen? Mir  
35 scheint, die schwarze Frau, die ich zum Buffet geführt hab',

Polemisch  
für Juristen

Dumm-  
köpfe

ist auch dabei gewesen ... und dann dieser junge Mensch, der die Jagdbilder malt – wie heißt er denn nur? ... Meiner Seel', der ist an der ganzen Geschichte schuld gewesen! Der hat von den Manövern geredet, und dann erst ist dieser Doctor dazugekommen und hat irgendwas g'sagt, was mir nicht gepaßt hat, von Kriegsspielerei oder so was – aber wo ich noch nichts hab' reden können ... Ja, und dann ist von den 'Cadettenschulen' gesprochen worden ... ja, so war's ... und ich hab' 'von einem patriotischen' Fest erzählt ... und dann hat der Doctor gesagt – nicht gleich, aber aus dem Fest hat es sich entwickelt – »Herr Lieutenant, Sie werden mir doch zugeben, daß nicht alle Ihre Kameraden zu Militär gegangen sind, ausschließlich um das Vaterland zu vertheidigen.« So eine Frechheit! Das wagt so ein Mensch einem Officier ins Gesicht zu sagen! Wenn ich mich nur erinnern könnt', was ich d'rauf geantwortet hab'! ... Ah ja, etwas von Leuten, die sich in Dinge dreinmengen, von denen sie nichts versteh'n. ... Ja richtig. ... Und dann war Einer da, der hat die Sache gütlich beilegen wollen, ein älterer Herr mit einem Stockschnupfen\*. Aber ich war zu wüthend! Der Doctor hat das absolut in dem Ton gesagt, als wenn er direct mich gemeint hätt'. Er hätt' nur noch sagen müssen, daß sie mich aus dem Gymnasium hinausg'schmissen haben und daß ich deßwegen in die Cadettenschule gesteckt worden bin. ... Die Leut' können eben Unseren nicht versteh'n, sie sind zu dumm dazu ... Wenn ich mich so erinner', wie ich das erstmal den 'Rock' angehabt hab' – so was erlebt eben nicht ein Jeder... Im vorigen Jahr bei den Manövern – ich hätt' 'was d'rum gegeben, wenn's plötzlich Ernst gewesen wär' ... Und der Mirovic hat mir g'sagt, es ist ihm ebenso gegangen. Und dann, 'wie Seine Hoheit die Front abgeritten ist', und die Ansprache vom Obersten – da muß Einer schon ein ordentlicher Lump sein, wenn ihm da das Herz nicht höher schlägt ... Und da kommt so ein Tintenfisch\* daher, der

hartnäckigen  
Schnupfen

Abwertende  
Bezeichnung  
für schrei-  
bende Berufe

sein Lebtage nichts gethan hat, als <sup>1</sup>hinter die Bücher<sup>1</sup> gese-  
sen, und erlaubt sich eine freche Bemerkung! ... Ah, wart'  
nur, mein Lieber – <sup>2</sup>bis zur Kampfunfähigkeit<sup>1</sup> ... ja wol, du  
sollst so kampfunfähig werden ... Ja, was ist denn? <sup>3</sup>Wo bin  
5 ich denn?<sup>1</sup> Jetzt muß es doch bald aus sein ... <sup>4</sup>»Ihr, seine  
Engel – lobet den Herrn ...«<sup>1</sup> – Freilich, das ist der Schluß-  
chor. Wunderschön, da kann man gar nichts sagen. Wun-  
der-schön! Jetzt hab' ich ganz an die aus der Loge verges-  
sen, die früher zu kokettiren angefangen hat. Wo ist sie  
10 denn? Schon fortgegangen ... Die dort scheint auch sehr  
nett zu sein ... Zu dumm, daß ich keinen Operngucker bei  
mir hab'! Der Brunthaler ist ganz gescheit, der hat sein  
Glas immer im Kaffeehaus bei der Kassa liegen, da kann  
Einem nichts g'scheh'n ... Wenn sich die Kleine da vor mir  
15 nur einmal umdreh'n möcht'! So brav sitzt's alleweil da.  
Das neben ihr ist sicher die Mama. Ob ich nicht doch ein-  
mal ernstlich ans Heiraten denken soll? Der Willy war  
nicht älter als ich, wie er hineingesprungen ist. Hat schon  
was für sich, so immer gleich ein hübsches Weiberl zu Haus  
20 <sup>5</sup>vorrätig haben<sup>1</sup> ... Zu dumm, daß die Steffi grad' heut'  
keine Zeit hat. Wenn ich wenigstens wüßte, wo sie ist,  
möcht' ich mich wieder *vis-à-vis* von ihr hinsetzen. Das  
wär' eine schöne G'schicht', wenn ihr der draufkommen  
möcht', da hätt' ich sie am Hals ... Wenn ich so denk', was  
25 dem Fließ sein Verhältniß mit der Winterfeld kostet, und  
dabei betrügt sie ihn hinten und vorn. Das nimmt noch  
einmal ein <sup>6</sup>Ende mit Schrecken<sup>1</sup> ... Bravo! Bravo! Ah! aus!  
... So, das thut wohl, aufsteh'n können, sich rühren ... Na,  
vielleicht! Wie lang wird der da noch brauchen, um sein  
30 Glas ins Futteral\* zu stecken?  
»Pardon, pardon, wollen mich nicht hinauslassen?«  
<sup>7</sup>Ist das ein Gedränge!<sup>1</sup> Lassen wir die Leut' lieber vorbeipassiren... Elegante Personen... Ob das echte Brillanten sind? ... Die da ist nett... Wie sie mich anschaut... O ja,  
35 mein Fräulein, ich möcht' schon... <sup>8</sup>O, die Nase! – Jüdin...

Eng der Form  
angepasste  
Schutzhülle



Noch Eine<sup>7</sup> ... Es ist doch fabelhaft, da sind auch die Hälfte  
Juden ... nicht einmal ein Oratorium kann man mehr in  
Ruhe genießen. ... So, jetzt schließen wir uns an... Warum  
drängt denn das Idiot hinter mir? Das wird' ich ihm abge-  
wöhnen ... Ah, ein älterer Herr ... Wer grüßt mich denn 5  
「von dort drüben<sup>7</sup>? ... Habe die Ehre, habe die Ehre! Keine  
Ahnung hab' ich, wer das ist... Das Einfachste wär', ich  
ging gleich zum 「Leidinger<sup>7</sup> hinüber nachmalen ... oder  
soll ich in die Gartenbau=Gesellschaft? Am End' ist die  
Steffi 「doch dort<sup>7</sup>. Warum hat sie mir eigentlich nicht ge- 10  
schrieben, wohin sie mit ihm geht? Sie wird's selber noch  
nicht gewußt haben. Eigentlich schrecklich, so eine abhän-  
gige Existenz ... armes Ding! – So, da ist der Ausgang...  
Ah, die ist aber bildschön! Ganz allein? Wie sie mich an- 15  
lacht. Das wär' eine Idee, der geh' ich nach! ... So, jetzt die  
Treppen hinunter... Oh, ein Major von Fünfundneun-  
zig\* ... Sehr liebenswürdig hat er gedankt... Bin doch nicht  
der einzige Officier herin gewesen... Wo ist denn das hübs-  
che Mädle? Ah, dort ... am Geländer steht sie... So, jetzt  
heißt's noch zur Garderobe ... daß mir die Kleine nicht 20  
auskommt ... Hat ihm schon!\* So ein elender 「Fratz<sup>7</sup>, laßt  
sich da von einem Herrn abholen, und jetzt lacht sie noch  
auf mich herüber! Es ist doch Keine was werth... Herrgott,  
ist das ein Gedränge bei der Garderobe ... wart'n m'r lieber  
noch ein Bissel... So, ob der Blödist meine Nummer neh- 25  
men möcht'?

»Sie, Zweihundertundvierundzwanzig! Da hängt er! Na,  
hab'n Sie keine Augen? Da hängt er! No, Gott sei Dank ...  
also bitte!« ... Der Dicke da verstellt Einem schier die  
ganze Garderobe. ... »Bitte sehr!« ... 30

「Geduld, Geduld!«<sup>7</sup>

Was sagt der Kerl?

»Nur ein Bissel! Geduld!«

Dem muß ich doch antworten... »Machen Sie doch  
Platz!« 35

Major des  
Galiz. Infante-  
rieregiments  
Nr. 95

Redensart,  
so viel wie  
»Schon  
erledigt«

»Na, Sie werden's auch nicht versäumen!«

Was sagt er da? Sagt er das zu mir? Das ist doch stark! Das kann ich mir nicht gefallen lassen! »Ruhig!«

»Was meinen Sie?«

5 Ah, so ein Ton! Da hört sich doch Alles auf.

»Stoßen Sie nicht!«

»Sie, halten Sie das Maul!« Das hätt' ich nicht sagen sollen, ich war zu grob. ... No, jetzt ist's schon g'scheh'n!

»Wie meinen?«

10 Jetzt dreht er sich um. ... Den kenn' ich ja! – Donnerwetter, das ist ja der Bäckermeister, der immer ins Kaffeehaus kommt ... was macht denn der da? Hat sicher auch eine Tochter oder so was bei der Singakademie\*. ... Ja, was ist denn das? Ja, was macht er denn? Mir scheint gar ... ja, 15 meiner Seel', er hat den Griff von meinem Säbel in der Hand.

«Singverein»  
(vgl. 10, 15f.),  
Chor

... Ja, ist der Kerl verrückt? ... »Sie, Herr ...«

»Sie, Herr Lieutenant, sein S' jetzt ganz stad\*.«

Was sagt er da? Um Gotteswillen, es hat's doch Keiner gehört? Nein, er red't ganz leise. ... Ja, warum laßt er denn 20 meinen Säbel net aus? ... Herrgott noch einmal ... ah, da heißt's rabiät sein ... ich bring' seine Hand vom Griff nicht weg ... nur keinen Scandal jetzt! ... Ist nicht am End' der Major hinter mir? ... Bemerkt's nur Niemand, daß er den 25 Griff von meinem Säbel hält? Er red't ja zu mir! Was red't er denn?

(österr.)  
Seien Sie jetzt  
ganz still.

»Herr Lieutenant, wenn Sie das geringste Aufseh'n machen, so zieh' ich den Säbel aus der Scheide, zerbrich ihn und schick' die Stück' an Ihr Regiments=Commando. Ver- 30 steh'n Sie mich, Sie dummer Bub'.«

Was hat er g'sagt? Mir scheint, ich träum'! Red't er wirklich zu mir? Ich sollt' was antworten. ... Aber der Kerl macht ja Ernst – der zieht wirklich den Säbel heraus. Herrgott – er thut's! ... Ich spür's, er reißt schon d'ran! Was 35 red't er denn? ... Um Gotteswillen, nur kein Scandal – –  
«Was red't er denn ...»

»Aber ich will Ihnen die Carrière nicht verderben ... also, schön brav sein. ... So, hab'n S' keine Angst, 's hat Niemand was gehört ... es ist schon Alles gut ... so. Und damit Keiner glaubt, daß wir uns gestritten haben, werd' ich jetzt sehr freundlich mit Ihnen sein. – Habe die Ehre, Herr Lieutenant, hat mich sehr gefreut – habe die Ehre!« 5

Um Gotteswillen, hab' ich geträumt? ... Hat er das wirklich gesagt? ... Wo ist er denn? ... Da geht er. ... 'Ich müßt' ja den Säbel ziehen und ihn zusammenhauen' – – Um Gotteswillen, es hat's doch Niemand gehört? ... Nein, er hat ja nur ganz leise geredet, mir ins Ohr. ... Warum geh' ich denn nicht hin und hau' ihm den Schädel auseinander? ... Nein, es geht ja nicht, es geht ja nicht ... gleich hätt' ich's thun müssen. ... Warum hab' ich's denn nicht gleich gethan? ... Ich hab' ja nicht können. ... er hat ja den Griff 'nicht auslassen' und er ist zehnmal stärker als ich ... wenn ich noch ein Wort gesagt hätt', hätt' er mir wirklich den Säbel zerbrochen ... ich muß ja noch froh sein, daß er nicht laut geredet hat – wenn's ein Mensch gehört hätt', so müßt' ich mich ja 'stante pede' erschießen. ... Vielleicht ist es doch ein Traum gewesen. ... Warum schaut mich denn der Herr dort an der Säule so an? – Hat der am End' was gehört? ... Ich werd' ihn fragen. ... Fragen? – Ich bin ja verrückt! – Wie schau' ich denn aus? – Merkt man mir was an? – Ich muß ganz blaß sein – Wo ist der Hund? ... Ich muß ihn umbringen! ... Fort ist er. ... Ueberhaupt schon ganz leer. ... Wo ist denn mein Mantel? ... Ich hab' ihn ja schon angezogen. ... Ich hab's gar nicht gemerkt. ... Wer hat mir denn geholfen? ... Ah, der da ... dem muß ich ein 'Sechser' geben. ... So! ... Aber was ist denn das? Ist es denn wirklich gescheh'n? Hat wirklich Einer so zu mir geredet? Hat mir wirklich Einer dummer Bub gesagt? Und ich hab' ihn nicht auf der Stelle 'zusammengehaut'? ... Aber ich hab' ja nicht können ... er hat ja eine Faust gehabt wie Eisen ... ich bin ja dagestanden wie angenagelt. ... Nein, 35

ich muß den Verstand verloren gehabt haben, sonst hätt' ich mit der andern Hand ... Aber da hätt' er ja meinen Säbel herausgezogen und zerbrochen und aus wär's gewesen – Alles wär' aus g'wesen! Und nachher, wie er fortgegangen ist, war's zu spät. ... Ich hab' ihm doch nicht den Säbel von hinten in den Leib rennen können. ... Was, ich bin schon auf der Straße? Wie bin ich denn da herausgekommen? – So kühl ist es ... ah, der Wind, der ist gut. ... Wer ist denn das da drüben? Warum schau'n denn die zu mir herüber? Am End' hab'n die was gehört. ... Nein, es kann Niemand was gehört haben ... ich weiß ja, ich hab' mich gleich nachher umgeschaut, Keiner hat sich um mich gekümmert, Niemand hat was gehört. ... Aber gesagt hat er's, wenn's auch Niemand gehört hat, gesagt hat er's doch, und ich bin dagestanden und hab' mir's gefallen lassen, wie wenn mich Einer vor den Kopf geschlagen hätt'! ... Aber ich hab' ja nichts sagen können, nichts thun können; es war ja noch das Einzige, was mir übrig geblieben ist: Stad sein, stad sein! ...'s ist fürchterlich, es ist nicht zum Aushalten; ich muß ihn todtschlagen, wo ich ihn treff'. ... Mir sagt das Einer! Mir sagt das so ein Kerl! So ein Hund! Und er kennt mich. ... Herrgott noch einmal, er kennt mich! Er weiß, wer ich bin. ... Er kann jedem Menschen erzählen, daß er mir das g'sagt hat. ... Nein, nein, das wird er ja nicht thun, sonst hätt' er ja auch nicht so leise geredet. ... <sup>1</sup>Er hat ja nur wollen<sup>1</sup>, daß ich es allein hör'. ... Aber wer garantirt mir, daß er's nicht doch erzählt, heut' oder morgen, seiner Frau, seiner Tochter, seinen Bekannten im Kaffeehaus. Um Gotteswillen, morgen seh' ich ihn ja wieder! Wenn ich morgen ins Kaffeehaus komm', sitzt er wieder dort wie alle Tag' und spielt seinen <sup>2</sup>Tapper<sup>2</sup> mit dem Herrn Schlesinger und mit dem Kunstblumenhändler. ... Nein, nein, das geht ja nicht, das geht ja nicht ... wenn ich ihn seh', so hau' ich ihn zusammen ... nein, das darf ich ja nicht ... gleich hätt' ich's thun müssen, gleich ... Wenn's nur

gegangen wär'! ... Ich werd' zum Obersten geh'n und ihm die Sache melden ... ja, zum Obersten ... der Oberst ist immer sehr freundlich – und ich werd' ihm sagen: Herr Oberst, ich melde gehorsamst, er hat den Griff gehalten, er hat ihn nicht «ausgelassen», es war genau so, als wenn ich ohne Waffe gewesen wär' ... – «Was wird der Oberst sagen?» – Aber da gibt's ja nur Eins: «quittiren mit Schimpf und Schand» – quittiren! ... Sind das Freiwillige da drüben? Ekelhaft, bei der Nacht schau'n sie aus, wie Officiere ... sie salutiren. – Wenn die wüßten – wenn die wüßten ... Da ist das «Café Hochleitner» ... Sind jetzt gewiß ein paar Kameraden drin ... vielleicht auch Einer oder der Andere, den ich kenn' ... Wenn ich's dem ersten Besten erzählen möcht', aber so, als wär's einem Anderen passirt ...? Ich bin ja schon ganz irrsinnig ... wo lauf' ich denn da herum? Was thu' ich denn auf der Straße? Ja, aber wo soll ich denn hin? Hab' ich nicht zum Leidinger wollen? Haha, unter Menschen mich niedersetzen ... ich glaub', ein Jeder müßt' mir's anseh'n ... Ja, aber irgend was muß doch gescheh'n ... Was soll denn geschehen? ... Nichts, nichts – es hat ja Niemand was gehört ... es weiß ja Niemand was ... in dem Moment weiß Niemand was. Wenn ich jetzt zu ihm in die Wohnung ginge und ihn beschwören möchte, daß er's Niemandem erzählt ...? Ah, lieber gleich eine Kugel vor den Kopf, als so was! ... Wär' so das Gescheiteste ... Das Gescheiteste? Das Gescheiteste? Gibt ja überhaupt nichts Anderes ... «es gibt nichts Anderes» ... Wenn ich den Oberst fragen möcht' oder den Kopetzky – oder den Blany – oder den Friedmaier – Jeder möcht' sagen: es bleibt dir nichts Anderes übrig ... Wie wär's, «wenn ich mit dem Kopetzky spräche?» ... Ja, das wär' doch das Vernünftigste ... schon wegen morgen ... ja, natürlich – wegen morgen ... um Vier in der «Reiterkasern» ... ich soll mich ja morgen um 4 Uhr schlagen ... und ich darf's ja nimmer, ich bin satisfactionsunfähig\* ... Unsinn! Unsinn! Kein Mensch weiß was! Kein

Nach dem  
Ehrenkodex  
der Duell-  
regeln: nicht  
duellfähig